

## Bericht 1975 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt 57, Neulengbach (Wienerwald)

Von WOLFGANG SCHNABEL

Die in den Jahren 1971 und 1972 vom Berichtersteller begonnenen Arbeiten im Nordteil der Flyschzone (Greifensteiner Decke) wurden nach 2jähriger Unterbrechung 1975 weitergeführt. Der Grund dieser Arbeiten, wofür 6 Tage verwendet wurden, war die Klärung der Verhältnisse im Gebiet des Kohlreitberges SE Neulengbach, wo von PREY Kahlenberger Schichten neu entdeckt worden waren (siehe Führer „Der Wienerwald“, Gebr. Bornträger 1974, S. 11), die in das bisher bekannte geologische Bild, wie es seit GÖTZINGER für diesen Raum besteht, nicht einzuordnen waren. Eine Klärung dieser damit aufgeworfenen offenen Fragen ist auch deshalb besonders interessant, da am SE-Abhang des Kohlreitberges die Typlokalität der Altlenbacher Schichten, der Steinbruch südlich der Ortschaft Nest liegt, der leider weitgehend verfallen ist.

Die im Berichtszeitraum durchgeführten Untersuchungen haben das Vorkommen von Kahlenberger Schichten in der Gipfelregion und am Nordabhang des Kohlreitberges bestätigt. Sie sind von bunten Schiefen, die in der Kammregion streichen, überlagert. Ein Profil durch den Nordteil der Greifensteiner Decke entlang der Linie Neulengbach-Altlenbach soll den Bau aufzeigen (generelles Streichen etwa West-Ost):

- Norden Unter- und Mittelkreide der nördlichen Randzone (bei Neulengbach).  
Überschiebung der Greifensteiner Decke (N Maria-Anzbach, unmittelbarer Überschiebungsbereich noch ungeklärt).  
Etliche 100 m Altlenbacher Schichten, aufrecht, 30 bis 50° S-Fallen (Bereich Klein-Weinberg—Pameth).  
Großflächige Aufschuppung (Nordhänge des Kohlreitberges in etwa 350 bis 400 m Seehöhe).  
Etwa 200 m Kahlenberger Schichten (30 bis 50° S-Fallen).  
Etwa 30 m dünnrhythmische Folge von bunten Schiefen und Kalksandsteinbänken (Gipfelregion des Kohlreitberges).
- Süden Über 500 m Altlenbacher Schichten (Südhänge des Kohlreitberges, darin liegt der Steinbruch Nest).

## Bericht 1975 über geologische Aufnahmen in den östlichen Kalkalpen auf den Blättern 57, Neulengbach und 75, Puchberg

Von GODFRID WESSELY (auswärtiger Mitarbeiter)

Die tektonischen Verhältnisse des Gebietes von Nöstach sind gekennzeichnet durch das Durchstreichen der Gießhübler Depressionszone und die flache Überschiebung der Ötscher Decke. Eine hohe Achsenlage derselben, besonders im Bereich Groisbach und Nöstach, äußert sich durch Hervortreten der Basalanteile und durch Auflösung der Deckenkörper in mehr oder weniger zusammenhängende Gesteinsverbände und Deckschollen, zum Teil gosauführend, oft auch nur aus Gosau bestehend.

Nach der Kartierung des Raumes Groisbach 1:10.000 durch den Verfasser mit mikrostratigraphischer Gliederung der Kreide-Paleozänzüge der Gießhübler Mulde und der Gosaelemente der Ötscher Decke sollten letztere samt unmittelbarer Unterlage durch die laufende Untersuchung in südwestlicher Richtung weiter erfaßt werden.

Den Rahmen dafür bietet die Arbeit von G. HERTWECK (1961), dessen lithologische Gliederungen der Gosau erste Grundlage dafür bieten.

Die Niederung von Nöstach wird eingenommen von einem offensichtlich weitgehend eigenständigen Basalteppich der Ötscher Decke, der vermutlich der Reialpendecke angehört, jedoch einen derselben vorausgeschobenen Frontteil darstellt. Er besteht aus Permoskyth mit grünen bis violetten Tonschiefen und häufig Gips. Die